

# FORUM

DAS WOCHENMAGAZIN

ST. WENDEL

# KLEIN, ABER FEIN

Die Kreisstadt im landschaftlich reizvollen Nordosten des Saarlandes hat weit über die Grenzen hinaus einen guten Ruf als Sport- und Erlebnisstadt

**Cedric Piro & Carrie Schneider**

Zwei Teenager aus dem Saarland träumen von einer Karriere im Motorsport

**Kabarett im Landtag**

Urban Priol wettet in Saarbrücken gegen das TTIP

**Das Haus am Waldrand**

Der familiäre „Hubertushof Born“ in Niederwürzbach





Zerstörte Häuser und Existenzen: Die nepalesische Königsstadt Bhaktapur liegt in Trümmern.

# Eine Frage der Perspektive

„Bleibt zu Hause“, rufen große Hilfsorganisationen kleinen Unterstützerguppen zu. Nepal braucht kein weiteres Personal – sondern Geld. **FriendCircle WorldHelp aus Bamberg** hat sich trotzdem auf den Weg gemacht. FORUM wollte wissen, warum.

Von **Sinah Müller**

Die Richterskala lügt nicht. 7,9 – das ist eine Tragödie. Nepal ist verwüstet. Acht Millionen Menschen sind vom verheerenden Erdbeben betroffen. Jeden Tag gibt es mehr Tote. Die, die überlebt haben, besitzen nichts mehr. Sie brauchen Hilfe. Des-

halb haben sich Mitglieder des Vereins FriendCircleWorldHelp aus Bamberg jetzt auf den Weg von Bayern nach Nepal gemacht.

Friendcircle will keine normale Hilfsorganisation sein, eher eine Art Freundeskreis. „Weil Freunde Freunden helfen –

auf der ganzen Welt“, so Alexandra Schmitz, Vorsitzende und Gründerin der Organisation.

Dass die Helfer vor Ort in Nepal die Weltgemeinschaft bitten, lieber Geld zu spenden, statt weitere Unterstützer einmal um den halben Erdball zu schicken, kann sie nicht abhalten. Schmitz: „Wenn die Läden leer und die Infrastruktur zerstört sind, helfen gespendete Euros nichts“. Die Wurzeln des Vereins liegen in Indien. Ihre Verbindungen und die Ortskenntnisse können tatsächlich helfen. Deshalb reisen sie auch nicht über den Flughafen in Kathmandu ein. Der ist komplett überlastet, lässt eine rasche Verteilung der Hilfsgüter nicht zu. Über Land geht's schneller.

Die Bamberger wollen keine penetranten Gutmenschen sein. Sie hören gut zu, was die Helfer vor Ort sagen und denken darüber nach, wenn die von weiteren Hilfsorganisationen vor Ort abraten. „Doch nur, wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, wird sich das Gesicht der Welt ändern“, zitiert Schmitz ein afrikanisches Sprichwort. Und sie fragt: „Ist eine große Organisation wirklich effektiver?“

Für sie ist das eine Frage der Perspektive: „Wenn ein Bedürftiger arm, verletzt und hilflos vor dir steht, würde kein Mensch sagen: Ich gebe dir nichts – tut mir leid, das ist nicht effektiv.“

Können wir uns am Erfolg im Kleinen erfreuen oder stören wir uns an den Zusammenhängen im Großen? Realismus ist gut, Pragmatismus auch. Die Motivation der Bamberger: Wer sich tatkräftig für andere einsetzt, bekommt ein ganz anderes Zufriedenheitsgefühl und eine andere Beziehung zur Welt.

2014 hat der Freundeskreis sein fünfjähriges Bestehen gefeiert. Er war einst ein Freundeskreis für Indien und ist schnell gewachsen. Aktuell wird in Rio de Janeiro eine Sortierstation für Wertstoffe unterstützt, die 700 Menschen Lohn und Arbeit bringt. Moldawische Familien bekommen Hilfspakete. Im Stammland Indien fährt Arzt Michael Dykta in seiner mobilen Klinik durch das Land und praktiziert unter freiem Himmel. Der letzte Katastropheneinsatz liegt erst ein Jahr zurück. Auf den Philippinen hatte ein Taifun gewütet und Schäden in Millionenhöhe angerichtet. Auch dort war Hilfe vor Ort angeblich nicht sinnvoll. Schmitz hat andere Erfahrungen gemacht: „Auch wenn Wasser und Nahrung bei den Menschen mittlerweile ankommen, fehlt es weiter an Medizin – und vor allem an Zukunftsperspektiven“.

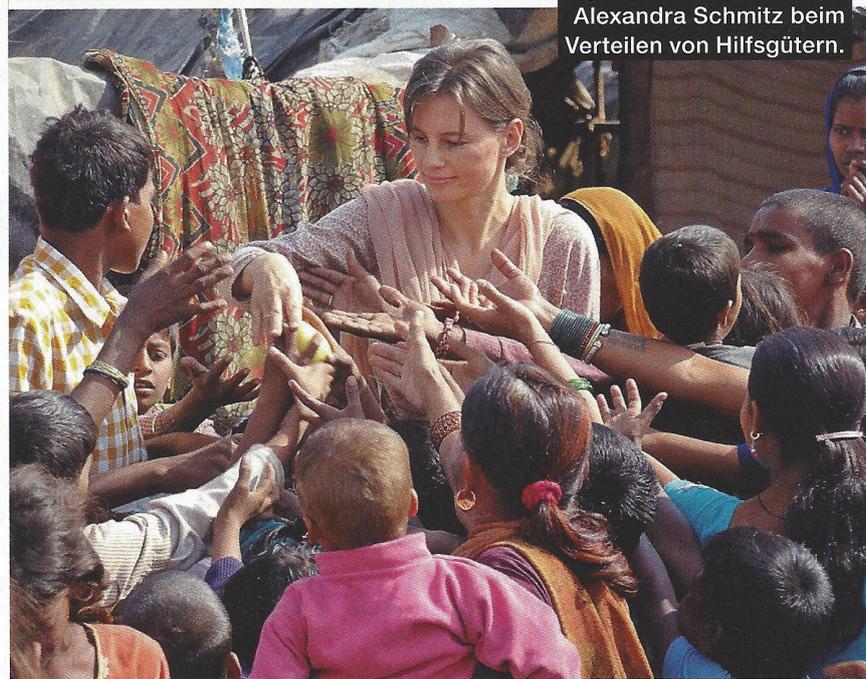
## Was hilft den Opfern mehr: Spenden oder Tatkraft?

Wie jetzt in Nepal, wo die Lage extrem ist. Das Land kämpft mit der Korruption und ist zudem geografisch schwer zugänglich. Auch jetzt, mehrere Wochen nach dem Erdbeben sind Dörfer von jeder Hilfe weiter abgeschnitten.

FriendCircle ist mit drei Mann in Nepal. Ein Logistiker, ein Kollege mit langjähriger Militärerfahrung und Schmitz selbst. Im Gepäck: Medizinisches Equipment und Zelte im Wert von 1.000 Euro. Ein Outdoor-Laden hat sie gesponsert. Gerade jetzt, wenn die Monsunzeit beginnt, passt das perfekt. Kleine Hilfsorganisationen wie FriendCircle leben davon, dass die Spender ihnen vertrauen. 100 Prozent der Spendengelder werden vor Ort verwendet. Der Kostenapparat ist klein, die Bürokratie auf ein



**Oben: Mediziner Michael Dykta im Einsatz. Unten: Alexandra Schmitz beim Verteilen von Hilfsgütern.**



Minimum reduziert. Selbst Reise- und Aufenthaltskosten trägt jeder Unterstützer selbst. Die Einsatzzeit geht auf Kosten des Urlaubskontos. „Eigentlich machen wir nichts anderes, als Geschenke von A nach B zu geben. Wir fühlen uns als Postboten“, sagt Alexandra Schmitz.

Wie weit sie noch kommen in Nepal, wird sich zeigen. Geplant ist, soweit wie möglich Richtung Pokhara, nordwestlich von Kathmandu, vorzudringen. Wenn die Straßen kaputt sind, geht es zu Fuß weiter. Außerdem wird das

Team versuchen, die Orte ausfindig zu machen, in denen medizinische Unterstützung gefragt ist. Am 22. Mai reist ein zweites Team, in dem dann auch Arzt Michael Dykta dabei sein wird, nach. Mediziner sind wichtig, wenn der Monsun schon auf dem Weg ist. „Wenn die Menschen ständig vom Regen nass werden, weil sie keinen Schutz haben, ist die Infektions- und Seuchengefahr noch größer“, sagt Alexandra Schmitz. Am 31. Mai ist die Rückkehr geplant – Verlängerung nicht ausgeschlossen. ●